

## Abele überragt beim Zehnkampf in Ratingen

RATINGEN - Arthur Abele hat beim traditionellen Mehrkampfmeeting in Ratingen groß aufgetrumpft und sich mit der Weltjahresbestleistung von 8605 Punkten souverän das Olympia-Ticket gesichert. Der Zehnkämpfer aus Ulm gewann die Konkurrenz am Sonntag vor Kai Kazmirek von der LG Rhein/Wied, der mit 8323 Punkten noch fünf Zähler mehr als bei der ersten Olympia-Qualifikation in Götzis sammelte. Auch Rico Freimuth (Halle/Saale), der in Götzis und Ratingen vorzeitig ausstieg, kann sich mit dem Bonus als WM-Dritter noch Hoffnungen auf das Ticket für Rio de Janeiro machen.

Carolin Schäfer war erneut beste deutsche Siebenkämpferin. Sie musste sich mit 6476 Punkten nur der überragenden britischen Olympiasiegerin Jessica Ennis-Hill (6733) geschlagen geben. *dpa*

### NACHRICHTEN

#### TURNEN

##### 40. deutscher Titel für Hambüchen

Fabian Hambüchen hat trotz seiner Schulterprobleme am Sonntag seinen 40. Titel bei deutschen Meisterschaften erkämpft. Der 28-Jahre alte Wetzlarer siegte am Reck mit 14,375 Punkten und setzte sich mit einer Sicherheitsübung vor Lukas Dauser durch, nachdem er zuvor schon am Boden gewonnen hatte. *dpa*

#### BOXEN

##### Tyson Fury unter Dopingverdacht

Schwergewichts-Weltmeister Tyson Fury soll nach einem Bericht der englischen Zeitung „Daily Mirror“ unter Dopingverdacht stehen. Der Bezwinger von Wladimir Klitschko, der den Rückkampf gegen den Ukrainer wegen einer Fußverletzung abgesagt hat, sei Anfang 2015 positiv auf ein Anabolikum getestet worden, schrieb das Blatt. Laut „Daily Mirror“ kam es aber bisher nur zu einer Befragung Furies im September durch den Box-Verband und die Doping-Agentur. Die Institutionen wollen den Vorfall weiter untersuchen. Fury bestritt den Vorwurf. *dpa*

#### RADSPORT

##### Greipel ist Deutscher Meister

André Greipel ist zum dritten Mal Deutscher Meister auf der Straße geworden. Der Rostocker verwies am Sonntag in Erfurt nach 215,6 Kilometern Max Waltscheid aus Neuwied und Marcel Kittel bei dessen Heimspiel auf die Plätze. *dpa*

## Eine Saison zum Vergessen

Vor dem Turnierstart in Wimbledon sucht der verletzungsgeplagte Roger Federer seine Form

VON PETRA PHILIPPSEN, LONDON

Roger Federer liebt Emojis. Jeder Tweet des 34-Jährigen ist gespickt mit den bunten Ideogrammen, mittlerweile hat der Schweizer sogar einen eigenen Emoji mit seinem Konterfei. So lüftete Federer im Frühjahr quasi pantomimisch das Geheimnis, wie er sich den Meniskus im Knie gerissen hatte. Die putzige Geschichte ließ allerdings viel Raum für Spekulationen, so ausgetüfelt ist die Zeichensprache dann doch nicht. Aber wirklich lustig war die Anekdote auch nicht. „Eine blöde Bewegung und das war's“, sagte Federer nun in Wimbledon, „ich war enttäuscht und traurig, in meiner Karriere war bis dahin noch nie eine Operation nötig.“

Besagter Eingriff wurde ein tiefer Einschnitt in seine Saison, die schwierigste, die er je hatte. Und obwohl die Regeneration im Februar zügig verlief, erkrankte Federer beim Masters in Miami und verletzte sich danach in Madrid am Rücken. Die French Open musste er notgedrungen absagen, auch das fiel ihm schwer. Seit 1999 hatte Federer bei keinem Grand Slam mehr gefehlt, „man hat sich irgendwie dran gewöhnt, dass ich immer dabei bin. Das ging mir auch so“. Einen Tag lang sei er traurig gewesen nach der Absage, aber dann wusste er, es war die einzig richtige Entscheidung. „Klar, oft habe ich das Gefühl, ich sollte mich durchwürgen“, sagte Federer, „das mache ich ja auch häufig. Ich muss aber gut abschätzen, wie viel Risiko ich dabei eingehe.“ Und riskieren wollte Federer dieses Mal nichts. Nicht, wenn es um sein Wimbledon geht.

Nun hat Federer wieder ein neues Emoji, aufgedruckt auf die T-Shirts, mit denen er im All England Club trainiert. Eine gezeichnete Hand formt dabei das „Ok“-Zeichen, das Loch in der Mitte ist als ein gräserner Tennisball ausgefüllt. Doch okay scheint auch in Wimbledon längst nicht alles zu sein. Federer wirkt nachdenklich hinter den alten Clubmauern an der Londoner Church Road. Jenem Ort, der lange Zeit ihm gehört hatte. Wo er sieben Mal den goldenen Challenge Cup in Händen halten durfte. Auf jenem Rasen, den er wie nur wenige Spieler vor ihm beherrscht hatte. Doch dieses Mal scheint Federer den gewohnten Halt auf seinem Lieblingsuntergrund noch nicht zu spüren, eine leichte Unsicherheit der mühsamen, letzten Monate ist geblieben.

„Ich habe in dieser Saison so wenig gespielt wie noch nie in meiner Laufbahn“, räumt Federer ein, „der Rost ist immer noch da, gegen den muss ich ankämpfen.“



Ehre, wenn Ehre gebührt. Das Publikum in London liebt Roger Federer. Allerdings fehlt dem Schweizer im Moment das Vertrauen in sein Spiel. *Foto: dpa/Klaunzer*

Ich spüre ihn in meinem Körper, meinen Schlägen und ein bisschen im Kopf drin.“

In Stuttgart hatte der Weltranglisten-dritte seine ersten Gehversuche auf Rasen unternommen, und das war nicht leicht bei dem Dauer-Unwetter. „Da musste ich mich ganz vorsichtig bewegen“, sagte Federer. Im Halbfinale schied er schließlich gegen den späteren Turniersieger Dominic Thiem aus, in Halle beendete in der Woche drauf der deutsche Youngster Alexander Zverev ebenfalls im Halbfinale Fe-

derers Hoffnung auf den neunten Titel in Ostwestfalen. Sieben Matches in zehn Tagen hatte Federer durchgehalten, das hätte das positive Fazit für den Schweizer sein können im Hinblick auf Wimbledon.

Doch so tickt Federer nicht. Er war ärgerlich, als er Halle verließ. „Ich hätte beide Niederlagen vermeiden können“, betonte er. Für ihn hing so viel an diesem Titelgewinn. „Das wäre ein Meilenstein für mich gewesen, mein erster Titel der Saison“, sagte Federer, „es wäre wie 2003

bei meinem ersten Sieg gewesen.“ Damals hatte in Halle sein grandioser Lauf begonnen, sein erster Triumph in Wimbledon folgte direkt, danach noch 16 weitere Major-Trophäen. Deshalb sagte Federer: „Ich hätte den Titel für mein Selbstvertrauen gebraucht. Um zu wissen, dass mein Spiel in die richtige Richtung geht. Das wäre Gold wert gewesen.“

Stattdessen sucht Federer auch in Wimbledon weiter nach Antworten, nach dem Vertrauen in sein Spiel. Mit nur 22 Matches fehlt ihm die Matchpraxis, die Sicherheit. Im Training suchte Federer immer wieder das Gespräch mit seinen Trainern Ivan Ljubicic und Severin Lüthi. Er wirkt verhalten, längst nicht so locker wie sonst in Wimbledon. Obwohl er sagt, das Vertrauen in seinen Körper sei besser geworden. „Mit diesem Rücken habe ich 88 Titel gewonnen – ich kann mit diesem Rücken leben“, sagte er.

Dennoch hat Federer seine Erwartungen beim wichtigsten Turnier der Saison erstmals heruntergeschraubt. Seit er 2012 im Finale gegen Andy Murray zum bisher letzten Mal den Titel gewann, hatte Federer noch 2014 und 2015 das Endspiel erreicht und war jeweils Novak Djokovic unterlegen gewesen. In diesem Jahr würde er bereits im Halbfinale auf den Weltranglistenersten aus Serbien treffen. Doch so weit mag Federer gar nicht denken. Zu viel Ungewissheit spielt noch mit, „und wenn man sich nicht hundertprozentig fühlt, hat man gegen die Topspieler ohnehin keine Chance“, ist sich Federer sicher. Er denkt in kleinen Schritten, auch das ist ungewohnt für den Ausnahmespieler. In der ersten Runde trifft er am Montag auf den Argentinier Guido Pella.

Eigentlich wäre dieses Auftaktlos ein Selbstläufer für Federer, aber von selbst geht momentan eben wenig. „Wichtig ist für mich, dass ich durch die erste Woche komme“, sagt er und scheint sich an diese Hoffnung förmlich zu klammern. Bis dahin könnte er sich ins Turnier reingespielt und die beste Form gefunden haben, die ihm nach dieser bisher so verkorksten Saison möglich ist. Die zweite Turnierwoche als Minimalziel in Wimbledon – es zeigt, wie sehr Federer bei der Frage nach seiner Form noch im Dunkeln tappt.

Allerdings gibt es auch kaum einen anderen Spieler, der auf Rasen schneller sein Level anheben kann. Er braucht nur Erfolgserlebnisse. Wimbledon könnte in den nächsten zwei Wochen die Wende bringen, wieder zu seiner Wohlfühlphase werden – dann hätte Federer auch gleich ein perfektes Motiv für ein neues Emoji.

## Dabei sein um jeden Preis

Alexander Bley startet bei der Gehörlosen-WM

BERLIN - Alexander Bley ist der beste deutsche Mittelstreckler, zumindest im Gehörlosbereich. Nächstes Jahr stehen die Deaflympics im türkischen Samsun an, die Olympischen Spiele der Gehörlosen. Auf dem Weg dorthin startet er diese Woche bei den Weltmeisterschaften im bulgarischen Stara Zogara. Das Problem ist nur: Der Deutsche Gehörlosen-Sportverband hat die WM bei der Jahresplanung nicht beachtet. Oder besser gesagt: Er hat kein Geld dafür vorgesehen, weil die WM-Ausschreibung des Internationalen Gehörlosen-Sportkomitees zu spät kam. Für Bley bedeutet das: Die Kosten für Flug und Unterkunft muss er mithilfe von Sponsoren selbst tragen.

Der 25-jährige Hannoveraner hat das gemacht, denn er hat ein Projekt: Platz eins bei den Deaflympics im nächsten Jahr. Alles andere interessiert ihn nicht. Auch nicht, dass der Verband ihm immer wieder das Leben schwer macht. „Wenn ich nächstes Jahr Gold gewinnen will, brauche ich die WM, um Erfahrungen zu sammeln. Dafür nehme ich es auch in Kauf, alles selbst bezahlen zu müssen“, sagt Bley. „Frech war nur, dass von Verbandsseite sogar ein Finanzierungsplan und ein zusätzlicher Leistungsnachweis gefordert wurden“, ergänzt er.

Dabei ist Bley der Vorzeigethlet der deutschen Gehörlosen-Leichtathletik. Obwohl er 2014 wegen seines Rheumas keine Wettkämpfe bestreiten konnte, hat er in den letzten 18 Monaten den deutschen Rekord über 800 Meter, 1000 Meter und 1500 Meter geknackt. Bei seinem Verein Hannover Athletics trainierte er bei Markus Pingpank zehn bis zwölf Mal die Woche, fuhr ins Trainingslager nach Zinnowitz und Flagstaff und ordnet dem Sport alles unter. Nur die Anerkennung fehlt ihm – selbst vom eigenen Verband.

Gehörlosensport gibt es in der öffentlichen Wahrnehmung kaum. Die Olympischen Spiele kennt jeder, die Paralympics mittlerweile auch. Die Deaflympics hingegen werden auch die unbekanntesten Spiele genannt, dabei haben sie eine lange Histo-



Balanceakt. Alexander Bley zahlt die WM-Teilnahme aus eigener Tasche. *Foto: promo*

rie und viele Teilnehmer. Bley selbst erfuhr erst mit 23 Jahren davon, dass es eigene Wettkämpfe für Gehörlose gibt – und dass er dort starten darf.

Im Gegensatz zu vielen anderen ist der Maschinenbau-Student aber auch bei den Hörenden konkurrenzfähig. Bei den Niedersächsischen Meisterschaften wurde er Zweiter, bei renommierten Meetings wie in Oesterode war er auch vorne dabei.

Unterschiede gibt es dennoch, ob er bei Hörenden oder Gehörlosen startet. „Das ist die Standardfrage“, sagt Bley und lacht. „Bei Gehörlosensport herrscht eine ganz andere Atmosphäre. Es ist unmöglich, von außen motiviert zu werden, du hörst keine Trainerzurufe und bist nur auf dich alleine gestellt.“ Während er bei Hörenden-Wettkämpfen mit einem Implantat läuft, das es ihm ermöglicht zu hören, muss er es bei den Gehörlosen ablegen. „Du musst dann extrem aufmerksam sein, vor allem in der Schlussphase bei Meisterschaftsrennen. Ich höre ja beispielsweise nicht den Atem von meinem Hintermann. Wenn der dann antritt, kann ich das nur optisch kompensieren.“

Im Gegensatz zu vielen anderen Gehörlosen hat Bley keine Gleichgewichtsprobleme – ein Vorteil auf der Bahn. Und auch mit den Startsignalen, die via Ampel oder optischem Signal erfolgen, hat er sich mittlerweile angefreundet. Bei seinen ersten Deaflympics 2013 in Sofia wurde er im 800-Meter-Finale durch einen Kampfrichter irritiert, sah die Ampel nicht und lief erst rund eine Sekunde nach den anderen Athleten los.

Wenn er nun wieder nach Bulgarien fliegt, soll ihm das nicht mehr passieren. Am Dienstag ist das 1500-Meter-Finale bei der WM, am Samstag dann über 800 Meter. Bley will eine Medaille, die Farbe ist egal. Bundestrainer Wolfgang Irlé traut ihm das zu: „Man muss schauen, wer von den Russen oder Kenianern da ist. Aber mit seiner guten Grundlage sollte er ein Medaillenkandidat sein“, sagt Irlé. „Ich würde es ihm wünschen für den Aufwand, den er betreibt.“ *Nico Feisr*

# EIN TICKET, ALLE SPIELE

SAISONKARTE 2016/17

BERLIN RECYCLING VOLLEYS

Termine und Informationen auf [www.br-volleys.de](http://www.br-volleys.de)  
Diese Saisonkarte ist gültig für alle Heimspiele der BERLIN RECYCLING Volleys in der Saison 2016/17 (Bundesliga mit Playoffs, DVV-Pokal und Europacup).

BR VOLLEYS SAISONKARTE 2016/2017

KEIN HEIMSPIEL IM VOLLEYBALLTEMPEL VERPASSEN!

Die Saisontickets sind ab 130,- € erhältlich.

Alle Infos auf [www.br-volleys.de](http://www.br-volleys.de)

## Konzentriert anders

Bei Union Berlins Trainingsauftakt geht es ungewohnt intensiv zu

BERLIN - Natürlich war es nur Zufall, dass die neuen T-Shirts des neuen Trainer-teams des nicht ganz so neuen 1. FC Union Berlin aus einiger Entfernung aussahen, als wären sie Trikots der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Die aus den Neuzigern, mit den schwarz-rot-goldenen Streifen auf den Ärmeln. In Wahrheit handelte es sich bei den Shirts zwar um eine andere Farbkombination, aber das war nur aus der Nähe erkennbar. So blieb der Eindruck, Jens Keller und sein neuer Stab würden offen Sympathie bekunden für die Nationalmannschaft vor deren Achtfinale gegen die Slowakei.

Dass der offizielle Trainingsauftakt des 1. FC Union auf den gleichen Tag fiel mit einem deutschen Ausscheidungsspiel bei der Europameisterschaft konnte nur im Vorfeld als unglücklicher Zufall gelten. Unioner Fanvolk erschien trotzdem zahlreich, rund 3300 Zuschauer waren es, die sich bei angenehmen Sonnenschein im Stadion an der Alten Försterei einfanden. Der sportliche Erkenntniswert dürfte sich in Grenzen gehalten haben, aber darum ging es auch nicht. Im Vordergrund stand, nach fünf Wochen Sommerpause wieder etwas Stadionatmosphäre zu schnuppern. Ein Bier zu trinken, eine Bratwurst zu essen, mit den Sitznachbarn zu plaudern und nebenbei den Spielern beim Arbeiten zuzuschauen. Wie das eben so ist, wenn der Berliner Zweitligist zum leichten Aufgalopp bittet.

Leicht? In den vergangenen Jahren mag das gestimmt haben, dieses Mal war es

aber anders. Konzentrierter, intensiver. So als wollte der neue Trainer Jens Keller gleich klar machen, was seine Fußballer in den kommenden Wochen erwartet. Stabilisationsübungen, Sprints, Spielformen, die Spieler kamen nicht nur wegen der sommerlichen Temperaturen ins Schwitzen. Einen Schreckmoment gab es dann auch, als Kapitän Benjamin Kessel im Ra-



Retro. Trainer Keller erinnert mit seinem T-Shirt an alte DFB-Trikots. *Foto: Imago/Koch*

sen hängen blieb und die Einheit sofort abbrechen musste. Eine genaue Diagnose gab es am Sonntagabend noch nicht.

Kessel ist als Leistungsträger fest eingepflanzt, sein möglicher Ausfall würde Union treffen. Die Berliner setzen zur neuen Saison auf eine eingespielte Mannschaft, bisher gibt es in Person von Christopher Lenz, Kristian Pedersen und Daniel Mesenhöler nur drei Neuzugänge. Mit Angreifer Philipp Hosiner vom 1. FC Köln sind noch wenige, letzte Details zu klären. In den kommenden Tagen soll er zur Mannschaft stoßen. Neun Neue wie in der vergangenen Saison soll es nicht geben.

„Ich möchte mit Union möglichst weit oben mitspielen“, sagte Verteidiger Kristian Pedersen, der aus der zweiten dänischen Liga kam. Möglichst weit oben mitspielen, das ist der Wunsch des gesamten Vereins, angefangen bei Präsident Dirk Zingler, der Union nach eigener Aussage unter den besten 20 Teams des Landes etablieren will. Eine eigenwillige Formulierung für das Ziel Aufstieg. In der Bundesliga spielen nach wie vor nur 18 Klubs.

Trainer Keller ist mit dem Auftrag Aufstieg geholt worden, ein ambitioniertes, ein schwieriges Vorhaben. In den kommenden Tagen will er die Mannschaft besser kennenlernen, ab dem 11. Juli geht es ins Trainingslager nach Österreich, ehe am ersten Augustwochenende die Saison beginnt. Union wird dann zu den Aufstiegsanwärtern gezählt werden, und Keller sich an diesem Anspruch messen lassen müssen. *SEBASTIAN STIER*

### ZAHLEN

**AMERICAN FOOTBALL**  
Bundesliga. Gruppe Nord, 9. Spieltag: Berlin Adler - Dresden Monarchs 31:68.

**FUSSBALL**  
Copa America. In Glendale/Arizona. Spiel um Platz drei: USA - Kolumbien 0:1.

**GOLF**  
European Tour. In Pulheim (2 Mio. Euro/Par 72): Endstand: 1. Stenson (Schweden) 271 (68+65+67+71) Schläge; 2. Fichardt (Südafrika) 274 (68+69+68+69) und Olesen (Dänemark) 274 (67+67+67+73); 4. Jacquelin (Frankreich) 277 (65+68+72+72); 5. Garcia (Spanien) 278 (71+68+70+69) und Aphibarnrat (Thailand) 278 (69+64+74+71); 7. Horsey (England) 279 (73+70+66+70) und Wiesberger (Österreich) 279 (68+70+70+71).

**MOTORSPORT**  
DTM. In Nürnberg, Norisring, 2. Rennen (72 Runden à 2,3 km/165,600 km). 1. Müller (Schweiz) - Audi RS 5 DTM 1:01:03,139 Std.; 2. Blomqvist (Großbritannien) - BMW M4 DTM + 0,670; 3. Martin (Belgien) - BMW M4 DTM + 1,543; 4. Di Resta (Großbritannien) - Mercedes-AMG C63 DTM + 4,701; 5. Auer (Österreich) - Mercedes-AMG C63 DTM + 4,950; 6. Wittmann (Fürth) - BMW M4 DTM + 5,197; 7. Spengler (Kanada) - BMW M4 DTM + 5,907; 8. Mortara (Italien) - Audi RS 5 DTM + 6,228; 9. Glock (Thurgau/Schweiz) - BMW M4 DTM + 6,981; 10. Martin (Rosenheim) - BMW M4 DTM + 7,224.

**RADSPORT**  
Deutsche Meisterschaft. In Erfurt, Straßenrennen (215,60 km): 1. Greipel (Hürth) 4:32:49 Std.; 2. Waltscheid (Neuwied); 3. Kittel (Erfurt); 4. Ackermann

(Kandel/Pfalz); 5. Ciolek (Köln); 6. Geßner (Erfurt); 7. Willwohl (Cottbus); 8. Krieger (Stuttgart); 9. Tenbruck (Tübingen); 10. Mathis (Tettngang).

**VOLLEYBALL**  
Weltliga. In Almaty. Männer. Taiwan - Deutschland 3:1 (25:23, 16:25, 30:28, 25:21), Kasachstan - Spanien 0:3 (22:25, 18:25, 21:25), Deutschland - Spanien 3:1 (25:20, 21:25, 25:16, 25:14). Tabelle:

1. Taiwan	2	2	0	6:2	6
2. Deutschland	3	2	1	7:4	6
3. Spanien	3	1	2	5:6	3
4. Kasachstan	2	0	2	0:6	0

### FERNSEHTIPP

Sky, 12.15 Tennis, Wimbledon. Erster Turniertag.